

stand einer Spottlitanei, die an Schärfe nichts zu wünschen übrig läßt. Darin heißt es z. B.: „Du Vater der abtrünnigen Kirchen Gottes. Weich von uns. / Du Sohn, ein Erlöser der unzufrieden(en) Juden. Weich von uns. / Du eigensinniger Freigeist. Weich von uns“ (629). Schon dieses einzige Beispiel zeigt, wie notwendig es war, den Nachweis für die Unhaltbarkeit der Entstehungsgeschichte der Deggendorfer Gnad zu erbringen.

Das Ergebnis der gründlichen Arbeit Eders hat inzwischen schon selbst Geschichte gemacht. Laut einem Hirtenwort des Regensburger Bischofs vom 25. März 1992 wurde die Fortsetzung der bisherigen Wallfahrt verboten. Der Bischof schreibt u. a.: „Da jetzt die Haltlosigkeit jüdischer Hostienschändungen auch für den Deggendorfer Fall endgültig bewiesen ist, ist es ausgeschlossen, die ‚Deggendorfer Gnad‘ – noch dazu als ‚Eucharistische Wallfahrt der Diözese Regensburg‘ – weiterhin zu begehen.“ Damit wird die Linie fortgesetzt, die vor einigen Jahren Bischof Reinhold Stecher in Innsbruck bezüglich der Verehrung des angeblichen jüdischen Ritualopfers Anderl von Rinn eingeschlagen hat.

Wenn Manfred Eder abschließend meint, es solle „sorgfältig erwogen werden“, „ob die Erhaltung der an und in der Grabkirche (von Deggendorf) noch vorhandenen Relikte der ‚Gnad‘-Geschichte noch zu rechtfertigen ist, so möchte ich zu äußerster Vorsicht mahnen. Mit Bilderstürmen dieser oder jenen Art hat man Probleme noch nie wirklich gelöst, sondern eher durch sachliche Auseinandersetzung, wofür ja die vorliegende Dissertation ein ausgezeichnetes Beispiel abgibt.

Linz

Rudolf Zinnhobler

LITURGIE

■ HEINZ ANDREAS / RENNINGS HEINRICH (Hg.), *Gratias agamus*. Studien zum eucharistischen Hochgebet. Für Balthasar Fischer. Freiburg 1992. (545). Geb. DM 78,-.

Die Festgabe für den verdienten Professor Dr. Balthasar Fischer zu seinem 80. Geburtstag enthält 35 Beiträge, die in alphabetischer Reihenfolge nach Autoren geordnet sind. Diese Anordnung ist nicht unbedingt ein Vorteil, doch werden dadurch die vielfältigen und divergierenden Fragen zum Hochgebet umso augenscheinlicher: die theologischen Fragen, die sich der Anamnese, Eucharistie und Communio zuordnen lassen und in namhaften Beiträgen beleuchtet werden; die Frage zur geschichtlichen Entwicklung und gegenwärtigen Gestalt; die vielfältigen Fragen zu einzelnen Hochgebeten, die Untersuchung einzelner Detailfragen, die man meist mit großem Gewinn liest, manche aktuelle Frage wie etwa „Jugendliche und Eucharistiegebet“, „Inklusive Hochgebete“, „Gemeindeakklationen im Hochgebet“ u. a. Wenigstens in drei Beiträgen wird auch das Hochgebet der Orthodoxen und Evangelischen Kirche einbezogen. Weniger beachtet wird der konkrete Vollzug, z. B. die gesangliche Gestaltung, die für das „Gelingen“ von großer Bedeutung ist. Das Buch wird durch ein ausführliches Register abge-

schlossen, wodurch denselben, aber an verschiedenen Orten angesprochenen Themen leicht nachgegangen werden kann.

Bei der großen Zahl der Beiträge ist es nicht möglich, auf einzelne speziell einzugehen. Vielleicht wird man auch nicht für alle Beiträge Interesse aufbringen. Dennoch: Die theologische und spirituelle Beschäftigung mit dem Hochgebet ist wichtiger denn je und die Voraussetzung für einen guten Vollzug. Deshalb ist den Herausgebern für die Initiative zu danken und das Buch zu empfehlen – nicht nur den unmittelbar davon betroffenen Priestern, sondern ebenso denen, die sich mit den Priestern um eine gute Gestaltung der Messe mühen. Es ist ein wichtiger Beitrag, daß das Hochgebet nicht das unbewältigte Problem zwischen Wortgottesdienst und Kommunionempfang bleibt, sondern auch im Erleben „Mitte und Höhepunkt“ (AEM 54) der ganzen Feier wird.

Nachdem hier eine für den interessierten Leser überaus bereichernde „Analyse“ der vielfältigen Fragen vorgenommen wurde, wäre es ein pastoralliturgisches Desiderat, für die Verkündigung und die Katechese, aber ebenso für die Feier eine brauchbare „Synthese“ des Hochgebetes und der Messe überhaupt zu erhalten.

Linz

Hans Hollerweger

■ EMMINGHAUS JOHANNES H., *Die Messe. Wesen – Gestalt – Vollzug*. 5. Auflage, durchgesehen und überarbeitet von Th. Maas-Ewerd. (Schriften des Pius-Parsch-Instituts, Bd. 1). KBW, Klosterneuburg 1992. (317). Kart. S 378,-/DM 56,80/sfr 49,80,-.

Wenige Jahre nach dem Tod von J. Emminghaus (1916–1989) liegt nun das 1976 erstmals erschienene (vgl. Besprechung von H. Hollerweger in ThPQ 125 (1977) 132), bald zum Standardwerk gewordene Buch in einer Neubearbeitung vor. Der Eichstätter Liturgiewissenschaftler Th. Maas-Ewerd hat es durchgesehen und neuere Entwicklungen und Erfahrungen eingearbeitet (besonders im Teil über die Feier der Messe und bei den Literaturhinweisen), so daß dieses Buch – nicht zuletzt wegen seiner verständlichen Darlegung – nach wie vor allen, die mit der Gestaltung von Meßfeiern befaßt sind, zu empfehlen ist.

Linz

Albert Scalet

■ HOFFSÜMMER WILLI, *Kindern die Messe erklären in Zeichen, Geschichten und Spielen*. Herder, Freiburg 1991. (123). Kart. DM 17,80.

Der durch zahlreiche Veröffentlichungen bekannte Pfarrer W. Hoffsümmmer legt hier ein Buch vor, das als Ergänzung zu den bestehenden Erstkommunionmappen gedacht ist und Kindern in 22 Gruppenstunden die wichtigsten Elemente der Messe erschließen will. Eine bunte Palette an Ideen, Geschichten und Zeichen wird angeboten, so daß die vom Verfasser selbst geäußerten Bedenken, die vielen Informationen könnten leicht das Wesentliche überdecken (9), nicht unberechtigt sind. So ist zu fragen, ob ein bloßes Aneinanderreihen möglichst vieler Vergleiche (z. B. 61ff: Weizenkörner, Trauben, Bambus und Pelikan als Verdeutlichung einer „Verwand-

lung zu neuem Leben“) tatsächlich zu einem „besseren Verständnis“ (62) führt, oder ob etwa das Erzählen von spannenden „Opfertodgeschichten“ allein (56ff) den Kindern näherbringen kann, warum auch Jesus so ein „Lebensretter“ (57) sein soll. Der Grundsatz „Weniger ist mehr“ (dies dafür eingehender) täte dem Büchlein insgesamt gut.

Manchen Erklärungen haftet ein allzu moralistischer Anstrich an (36 ff; 43f; 64); selbst das Gloria (34f) und die Danksagung (59) sind davon nicht ausgenommen. Für sinnvoll halte ich hingegen die Anregung, die Erklärung der Fürbitten mit einer Turmbesteigung zu verbinden, um sozusagen „über den eigenen Kirchturm hinaus“ zu schauen und zu beten (44). Eine Hinführung zu verschiedenen Gebetshaltungen (23ff; 76) sowie ein durch einfache Gesten unterstrichenen Vaterunser (73ff) seien noch besonders erwähnt.

Die einzelnen Treffen sind vollständig – oft bis ins Detail – ausgearbeitet, so daß sich manches bisweilen wie eine Gebrauchsanweisung liest. Auf der anderen Seite mangelt es an Hintergrundinformationen zu den einzelnen Einheiten, die einen freieren Umgang mit den Vorlagen ermöglichen würden. Wem freilich bisher die Bücher des Verfassers hilfreich waren, der/die wird auch in dem hier angebotenen Material wieder brauchbare Elemente und Anregungen finden.

Linz

Albert Scalet

PASTORALTHEOLOGIE

■ JASCHKE HELMUT, *Dunkle Gottesbilder*. Therapeutische Wege der Heilung. Herder, Freiburg 1992. (156). Brosch. DM 24,80.

Der Verfasser ist Religionspädagoge und zugleich als therapeutischer Berater tätig. Er kennt die Not religiöser Menschen, denen ihr Glaube nicht Heil und Erlösung bringt, da er zu sehr vom Bild eines strafenden und Rechenschaft fordernden Gottes geprägt ist.

Im ersten Teil des Buches zeigt J. auf, daß für die Ausbildung eines Angst machenden Gottesbildes nicht eine einseitige oder verkehrte religiöse Unterweisung verantwortlich zu machen ist; diese kann ein krank machendes Gottesbild zwar verstärken, die Ursachen für seine Entstehung liegen jedoch tiefer; sie sind zu suchen in der Art und Weise, wie in der frühen Kindheit Konflikte erlebt und gelöst wurden. Im zweiten Teil geht es um die Wege, die aus dem Bann eines strafenden Vater-Gottes herausführen können. Neben einer direkten Auseinandersetzung mit dem eigenen Gottesbild und der Suche nach einer christl. Spiritualität kommen auch verschiedene therapeutische Möglichkeiten zur Sprache.

Das verständlich geschriebene Buch macht deutlich, daß sowohl bei der Entstehung eines negativen Gottesbildes wie auch bei einer Heilung davon verbale Beteuerungen nur eine untergeordnete Rolle spielen. Der Glaube an Gott ist ja vor allem Ausdruck der inneren Verfaßtheit eines Menschen. Die Gefahr liegt darin, daß Gott zum Verbündeten einer strafenden und Grenzen setzenden Elterninstanz wird und daß er auf diese Rolle reduziert wird.

Zweifelloos ist ein Bewußtmachen dieser Zusammenhänge die Voraussetzung für eine gute religionspädagogische Praxis. Andererseits darf aber nicht übersehen werden, daß – einmal von jeder erzieherischen Beeinflussung und sozialer Prägung abgesehen – die Sache an sich schwierig ist. Es gilt, die Spannung, die zwischen dem Schuldigwerden und dem sich daraus ergebenden Unheil und dem Glauben an Heil und Vergebung besteht, existentiell in einen richtigen Zusammenhang zu bringen. Das Bemühen, einen Menschen vor dem Bild eines strafenden Gottes zu bewahren, dürfte daher auch nicht damit erkaufte werden, daß menschliches Schuldigwerden bagatellisiert wird. Die christliche Lösung, die religionspädagogisch allerdings schwer zu vermitteln war und ist, liegt darin, daß die Zuwendung Gottes zum Menschen immer noch größer ist als dessen Versagen und Schuld.

Linz

Josef Janda

■ GEHRLIN DIETER, *Glauben voller Lebenslust*. Die Hilfe der Transaktionsanalyse. Herder, Freiburg 1992. (297). Brosch. DM 29,80.

Der Verfasser ist katholischer Pfarrer, der seine pastorale Erfahrung und Praxis theologisch reflektiert und dabei auch die Erkenntnisse der Psychologie einbezieht. Gerade da er sich von einem pastoralen Interesse leiten läßt, kann er sich nicht mit der zu verkündigenden Botschaft begnügen, sondern will er auch den Menschen kennen, dem die Botschaft gilt, und die Möglichkeit und Grenzen seiner Aufnahmefähigkeit.

Das psychologische Modell, das Gerlein den menschlichen Wahrnehmungs- und Reaktionsweisen zugrundelegt, ist das der Transaktionsanalyse (TA). Die TA (begründet von E. Berne † 1970) geht davon aus, daß im Menschen drei Ich-Zustände wirksam sind (Eltern-Ich, Kindheits-Ich, Erwachsenen-Ich), die wechselweise seine Reaktionen und Aktivitäten steuern. Den Hauptinhalt des Buches bildet eine ausführliche Darstellung dieser drei Ich-Zustände. Sie werden aber nicht nur im Sinne der TA beschrieben, sondern es wird auch nach ihrer Bedeutung im Prozeß des Glaubens und des Glaubenlernens gefragt. Bei aller Wichtigkeit, die der Ausbildung des Erwachsenen-Ichs zukommt, spielen auch das Geleiten, das mit dem Eltern-Ich verbunden ist, und die Verankerung in einem das Leben bestimmenden Grundgefühl, das dem Kindheits-Ich zuzuordnen ist, eine bleibende Rolle.

Die Sprache ist verständlich und anregend; ansprechend und wohlthuend sind auch die positive Grundstimmung und der Geist der Bejahung, von denen die Ausführungen geprägt sind. Die Verbindung der TA mit biblischen Texten und theologischen Begriffen gibt Denkanstöße und rückt manches bereits Bekannte in ein neues Licht. Es sollte allerdings nicht übersehen werden, daß psychologische Theorien nur Modelle sind, mit deren Hilfe bestimmte Phänomene menschlichen Lebens und Erlebens besser erfaßt werden können. Keines dieser Modelle erfaßt jedoch die gesamte Wirklichkeit. Auch bleibt die Frage, ob und wie weit Begriffe aus der psychologischen Sprache, die durch den Alltagsgebrauch dann noch einmal eine bestimmte Färbung bekommen, das aus-